

Die Werke der Malerfamilie Robert in neuem Licht – eine Ausstellung im Museum Neuhaus in Biel (Sitz der Stiftung).

Museum Neuhaus: DIE WERKE DER ROBERTS IN NEUEM LICHT

22.8.01

Die Magie des minutiösen Blicks

Biel ist nicht nur die Stadt der Walsers, sondern auch der Roberts. Die Neuinszenierung der Bestände der Fondation Robert im Museum Neuhaus dokumentiert ihre künstlerische Bedeutung.

■ ANNELISE ZWEZ

Die Bestände der Fondation Robert sind auf die Aspekte von Pflanzen und Tieren im Schaffen mehrerer Generationen der Malerfamilie Robert ausgerichtet. Das heisst unter anderem, dass die kirchliche Malerei, die insbesondere im Schaffen von Paul und Philippe Robert eine bedeutende Rolle spielte, nicht Gegenstand der ständigen Ausstellung im Museum Neuhaus ist. Trotz dieser Einschränkung stehen die Zeichen auf Öffnung – durch den Einbezug historischer Dokumente, Leihgaben sowie verwandter Werkgruppen anderer Kunstschaftender.

Mutiger Entscheid

Es war zweifellos ein mutiger Entscheid der Fondation die botanisch-literarisch-dokumentierende Arbeit des holländischen Künstlers hermann de fries (70) anzukaufen, die dieser vor einigen Jahren für seine Ausstellung im Centre PasquArt schuf. Ihr Inhalt ist - vereinfacht ausgedrückt - auf die Individualität der Formen von Gräsern und Blättern ausgerichtet. Sie bildet nun den Auftakt zur Neuinstallation der Robert-Bestände.

Mit ihren Rückverweisen auf Jean-Jacques Rousseaus botanische Forschungen anlässlich seines Aufenthaltes auf der Petersinsel, zeigt sich so das naturalistische Werk der Roberts eingebettet in ein künstlerisches Kontinuum der Auseinandersetzung mit der Magie und der Kostbarkeit der Natur.

Man könnte noch weiter gehen und fragen, ob sich denn auch in der jungen Kunst eine Fortsetzung finde, und stösst in Gedanken bald auf die Videoinstallationen



André Robert (1901–1977) war nicht nur Zeichner, sondern erfand auch eine neue Methode um Vögel auszustopfen. Als Vorlagen dienten ihm die Vogelaquarelle seines Vaters Paul. Bild: Alex Vollmer

nen der international bekannten Schweizerin Marie-José Burki – zum Beispiel das «Gespräch» zwischen einem lebenden und einem ausgestopften Uhu. Detail: Marie-José Burki ist in Biel aufgewachsen!

Faszination Baumrinde

Spannend ist der Einbezug der fotografischen Dokumentation von Baumrinden des früheren Bieler Uhreningenieurs Hugues Vaucher in die aktuelle Präsentation. Sie steht zum einen in einem spannenden Diskurs zur Bildauswahl von Philippe Robert, der um 1906 eine grosse Reihe von Wald- und Baumstamm-Stücken in Rot- und Grüntönen gemalt hat. Bilder, die in ganz eigener Art zwischen Ornamentik, Naturbeobachtung und Moderne stehen. Die Reihe wird als Leihgabe von Francis Meyer gezeigt, der ein grosses Konvolut an Robert-Werken besitzt. Im Gegensatz zu Vaucher, den die Beschaffenheit von Rinden in einem wissenschafts-

nahen Sinn fasziniert, gilt der Blick Philippe Roberts dem malerisch-ästhetischen «Wunder» der Natur.

Eine Leihgabe bilden auch die ausgestopften Kleinvögel aus dem naturhistorischen Museum Neuenburg. Schnell fällt auf, dass sie in direktem Austausch mit den ausgestellten Blättern von Paul Robert stehen. Doch der Kurzschluss ist falsch: Die Vögel sind nicht die Modelle Paul Roberts. Seine aquarellierten Zeichnungen dienten vielmehr André Robert als Vorlagen für seine neuartige Methode des Vögelgelaustopfens. Neu in dem Sinne, dass er die Körper nicht aus Holzwohle formte, sondern aus Korkmasse modellierte und anschliessend mit dem entsprechenden Federkleid überzog. Das gibt den Vögeln, kaum merklich, eine sehr bestimmte Präsenz, also just das, was Paul und sein Sohn André anstrebten: Das Aufzeigen der Kraft der Schöpfung.

Spannend an der von Walter

Kohler-Chevalier und Hélène Cagnard konzipierten Ausstellung sind auch die dokumentierenden Aspekte. Nicht nur die Familienfotos, welche die familiären Zusammenhänge aufzeigen, sondern zum Beispiel auch die «Flugmaschinen» von André Robert. Zeichnungen, die – Leonardo da Vinci gleich – von einem Milan ausgehend den Traum vom Fliegen durch die technische Aneignung vogelähnlicher Eigenschaften aufzeigen. Zeichnungen, die André Robert bis zur Projektreife vorantrieb und selbst der ETH und dem Militärdepartement unterbreitete.

Mit dem Boot unterwegs

Illustrativ ist auch die Präsentation des auf dem Estrich des Hauses im Jorat entdeckten Gummi/Stoff-Bootes, mit welchem André Robert jeweils mit Zeichen- und Malutensilien versehen den See- und Weiherufern entlang dümpelte, um Libellen, Sumpflumen und anderes Was-

sergetier zu beobachten und im Bild festzuhalten.

Ankäufe und Schenkungen

Bis zum 2. September ist die Ausstellung ins Parterre des Museums ausgeweitet. Dasselbst werden die Schenkungen und Neuankäufe der letzten Jahre präsentiert. Die Übersicht hinterlässt indes einen eher zwiespältigen Eindruck, denn längst nicht alles ist erste Qualität. Da gibt es zwar Bedeutsames wie zum Beispiel das Olbild «Frühling» von Paul Robert aus dem Jahre 1912 oder auch ein Werk von Aurèle Robert, das die Bestände rückwärts ergänzt, und anderes Qualitätvolles mehr, doch gesamthaft möchte man der Stiftung doch raten, vor allem bei Ankäufen Qualität vor Quantität zu setzen.

Noch bis zum 26. August ist das kürzlich von der Fondation Robert erworbene Familienhaus der Roberts im Jorat ob Orvin für die Öffentlichkeit zugänglich. Und zwar Mi/Do 14 bis 18, Fr 14 bis 21 und Sa/So 10 bis 18 Uhr. Am Sonntag, 26. August, 16 Uhr, liest Elisabeth Reichen aus Briefen von Paul Robert.